

Amtliches Kreis-Blatt

für den
Unterlahn-Kreis.

**Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.**

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Restamezeilen 10 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Bad Ems: Römerstraße 96.

**Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Diez und Bad Ems.
Verantw. f. d. Schriftl. Rich. Dietz, Bad Ems**

Nr. 26

Diez, Donnerstag den 31. Januar 1918

58. Jahrgang

Amtlicher Teil

**Kommandantur
Coblenz-Ehrenbreitstein.**

Abt. II. Tgb.-Nr. 1542.

Coblenz, den 26. Januar 1918.

**Betr.: Anzeige von leerstehenden und gefündigten
Wohnungen.**

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich für den Befehlssbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein, insoweit er im Bezirke des 18. Armee Korps liegt, folgendes:

1. Die Vermieter von 1, 2 und 3 Zimmerwohnungen, einzelnen Räumen von Wohnungen, Schlafstellen und sonstigen zu Wohnzwecken geeigneten Räumen, wie Läden, Niederlagen, Schuppen, haben auf öffentliche Aufforderung der Kriessamtsstelle oder Kriessamtsnebenstelle dieser oder den von ihr zu benennenden Stellen unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald einer der bezeichneten Räume leersteht oder gefündigt ist.

Desgleichen ist innerhalb 48 Stunden derselben Stelle zu melden, sobald eine der bezeichneten Wohnungen, Schlafstellen usw. wieder vermietet ist.

2. Die Meldung muß enthalten:

- a) Namen und Wohnung des Vermieters, Straße, Hausnummer, Stockwerk;
- b) Lage der Schlafstelle, ob Vorder-, Hinterhaus oder Seitengebäude, sowie Stockwerk;
- c) Zeitpunkt des Freiwerdens;
- d) ob männliche oder weibliche Schläfer in Betracht kommen;
- e) Preis für den Tag oder die Woche;
- f) zu welchen Tageszeiten die Wohnungen usw. besichtigt werden können;
- g) sonstige zweckdienliche Angaben.

Zutwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Kommandant:

**v. Luckwald,
Generallieutenant.**

Ma. 677.

Diez, den 28. Januar 1918.

**An die Magistrate in Diez, Nassau, Bad Ems
u. die Herren Bürgermeister der Landgemeinden
des Kreises.**

Betr. Pferdevormusterung 1918.

Die Pferdevormusterung im Unterlahn-Kreise findet in diesem Jahre in folgender Weise statt:

Freitag, den 1. Februar 1918, 10,15 Uhr vormittags zu Nassau für die Gemeinden Bergnassau-Scheuern, Dausenau, Dienethal, Hönberg, Miffelsberg, Nassau, Obernhof, Oberwies, Seelbach, Schweighausen, Sulzbach, Weinähr, Winden und Zimmerschied.

Freitag, den 1. Februar 1918, 12 Uhr mittags zu Singhofen für die Gemeinden: Attenhausen, Teßighofen, Dornholzhausen, Geisig, Lollschied, Nieder tiefenbach, Pohl, Roth und Singhofen.

Freitag, den 1. Februar 1918, 3,30 Uhr nachmittags zu Bad Ems für die Gemeinden: Becheln, Bad Ems und Kemmenau.

Samstag, den 2. Februar 1918, 8,30 Uhr vormittags zu Hahnstätten für die Gemeinden: Burgschwalbach, Hahnstätten, Kaltenholzhausen, Lohrheim, Reibach, Niederneijen, Oberneijen und Schiesheim.

Samstag, den 2. Februar 1918, 10,30 Uhr vormittags zu Rahnelnbogen für die Gemeinden: Allendorf, Berghausen, Berndroth, Viebrich, Dörsdorf, Ebertshausen, Eßighofen, Ergeshausen, Gerold, Rahnelnbogen, Klingelbach, Rödorf, Mittelsfischbach, Muderhausen, Obersfischbach, Reckenroth, Rottert und Schönborn.

Montag, den 4. Februar 1918, 10 Uhr vormittags zu Diez für die Gemeinden: Altdiez, Null, Balduinstein, Birlenbach, Diez, Flacht, Freindiez, Glückingen, Hambach, Heistenbach, Holzheim und Schaumburg.

Montag, den 4. Februar 1918, 12,45 Uhr nachmittags zu Laurenburg für die Gemeinden: Breimberg, Gramberg, Dörnberg, Guttenacker, Kallosen, Laurenburg, Steinsberg, Wasenbach, Charlottenberg, Eypenrod, Geilnau, Giershausen, Hirschberg, Holzappel, Jillsbach, Langenscheid, Ruppenrod und Scheidt.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen, mit Ausnahme

- a) der unter 4 Jahre alten Pferde.

b) der angeführten Hengste,

c) der Stuten, die entweder hochtragend — als solche sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist — oder die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,

d) der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch“ oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,

e) derjenigen Mutterstuten in den Remonteprovinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Hannover, welche in ein Gestütbuch für edles Halbblut eingetragen und laut Deckschein über sechs Monate tragend sind oder innerhalb der letzten acht Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,

f) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,

g) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,

h) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,

i) der Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind, (Die vorübergehend kriegsunbrauchbaren sind von der Vorführung nicht befreit),

j) der Pferde unter 1,50 Meter Bandmaß.

Bezüglich der letzteren mache ich zur Vermeidung von Zweifeln darauf aufmerksam, daß die Messung von der Fußsohle des Vorderfußes bis zum Widerrist zu erfolgen hat.

In den unter c—f aufgeführten Fällen sind vom Ortsvorstand ausfertigte Bescheinigungen vorzulegen, denen bei hochtragenden Stuten (Ziffer c) auch der Deckschein beizufügen ist.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde.

2. Die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Pferdebesitzer, welche ihre vorstellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Die Herren Bürgermeister, in Fällen dringender Verhinderung ihre Stellvertreter, haben sich zu dem Musterungstermine rechtzeitig einzufinden und dem Herrn Pferdemonstrations-Kommissar ein sauber geführtes Verzeichnis der in ihrer Gemeinde vorhandenen Pferde nach dem Muster Anlage 4 zur Pferde-Aushebungs-Vorschrift (Pferde-Vorführungsliste) in doppelter Ausfertigung vorzulegen.

Sie haben dem Herrn Kommissar hilfsreich zur Hand zu gehen und jede von ihm gewünschte Auskunft zu erteilen.

In die Verzeichnisse sind die nach den obigen Angaben nicht gestellungs- bzw. nicht vorführungspflichtigen Pferde — ausgenommen die hochtragenden Stuten, welche aufzunehmen sind — nicht einzutragen.

Beide Ausfertigungen der Vorführungslisten müssen genau übereinstimmen.

Bei den Pferden, deren Vorführung aus einem der oben angegebenen Gründe unterbleibt, ist der Grund der Befreiung in Spalte 8 näher zu erläutern; die bezüglichen Bescheinigungen sind dem Verzeichnisse beizufügen.

Die Bürgermeister sind verpflichtet, für die Bestellung der zum Ordnen und Vorführen der Pferde erforderlichen Leute und ferner dafür zu sorgen, daß das Vorführen genau in der Reihenfolge der oben genannten Orte und der Vorführungsliste stattfindet. Zu diesem Zwecke ist an der Halfter eines jeden Pferdes ein Zettel mit deutlicher Nummer, welche derjenigen der Vorführungsliste entspricht, zu befestigen.

Bei Pferden, welche bereits bei einer früheren Musterung als kriegsbrauchbar bezeichnet wurden, sind außerdem die nach dem Muster Anlage B zur Pferde-Aushebungs-Vorschrift unter Verantwortlichkeit der Bürgermeister ausgefüllten Bestimmungstäfelchen anzubringen und zwar am linken Backenstück der Halfter. Die in Ihrem Besitz befindlichen Bestimmungstäfelchen sind zu verwenden.

Das Vorführen der Pferde hat möglichst durch pferdefundige Personen — Leute, welche bei einer berittenen Waffe gedient haben, — zu geschehen; alte gebrechliche Leute oder Kinder hierzu zu verwenden, ist verboten. Die Pferde sollen gezäumt, im übrigen aber blank (ohne Geschirr) vorgeführt werden; Schläger und bissige Pferde sind ausdrücklich als solche in der Vorführungsliste und auf dem Nummerzettel an der Halfter zu bezeichnen, um Unfällen vorzubeugen.

Die Herren Bürgermeister sind ferner für die rechtzeitige Bestellung (mindestens eine halbe Stunde vor Beginn des Geschäftes) verpflichtet.

Die Musterungstermine sowie die Verpflichtung zur Vorführung der Pferde ersuche ich wiederholt ortszüblich bekannt zu machen.

Eine Prüfung der Fahrzeuge findet in diesem Jahre nicht statt.

Den mit Wagen zum Musterungsorte kommenden Pferdebesitzern ist gestattet, die Pferde im Geschirr vorzuführen.

Ich erwarte von den Herren Bürgermeistern, daß sie sich mit den Bestimmungen der Pferde-Aushebungs-Vorschriften vom 1. Mai 1902 (Beilage zu Nr. 30 des Regierungs-Amtsblatts pro 1902) erneut genau vertraut machen und ihre Maßnahmen so treffen, daß das Musterungsgeschäft glatt von statten geht.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

Stimmermann.

Nichtamtlicher Teil

Kriegs-Chronik.

16. Jan.: Vergeblicher französischer Vorstoß bei Badonvillers und ebenso erfolgloser Angriff der Italiener am Monte Fontana Secca. — Sonst stellenweise Artilleriekämpfe und Erkundertätigkeit.

17. Jan.: Zahlreiche Erkundungsgesechte an der Westfront. — Artillerietätigkeit auch im Cerna-Bogen.

18. Jan.: Die sonst nur geringe Gefechts-tätigkeit war bei Cambrai und Prosnès etwas lebhafter.

19. Jan.: Mehrere Artilleriekämpfe an mehreren Stellen der Westfront und im Cerna-Bogen. — Erfolgreiches Stoßtruppenunternehmen bei Bezondaug.

20. Jan.: Beschießung von Ostende. — Gesteigerte Tätigkeit besonders der englischen Artillerie.

21. Jan. Anhaltende Feuersteigerung im Westen und in Macedonien. — Erfolgreiche deutsche Erkunderunternehmen bei Reims und in den Argonnen.

22. Jan.: Vergebliche Vorstöße der Engländer an verschiedenen Stellen der flandrischen Front. — Französischer Angriff bei Le Four de Paris abgewiesen.

23. Jan.: Gesteigerter Feuerkampf in Flandern, südlich der Scarpe und zwischen Beaumont und Ornes. — Stärkere französische Vorstöße bei Souain und Wocourt zurückgeschlagen. — Erfolgreiche deutsche Unternehmungen bei St. Quentin und Malancourt.

24. und 25. Jan.: Außer lebhafter Erkundertätigkeit keine besonderen Ereignisse.

26. Jan.: Artilleriekampf an einzelnen Stellen der flandrischen Front, am Dije-Nisne-Kanal, in der Chamvagne und der beiden Maasufer und der Hochfläche von Asiago. — Zahlreiche erfolgreiche Erkunder- und Stoßtruppunternehmungen. — Wirkungsvolle Angriffe auf nordfranzösische Küstenplätze.

27. Jan.: An der Westfront geringere Gesechtstätigkeit. — Auf der Hochfläche von Asiago und östlich der Brenta lebhafter Feuerkampf. Italienischer Angriff auf den Monte Pertica gescheitert.

28. Jan.: An der Westfront nur stellenweise lebhaftere Gesechtstätigkeit. — Fortdauer der Artilleriekämpfe an der italienischen Gebirgsfront.

Die Aufklärungswoche in Dortmund vom 15.—18. Januar 1918.

Auf Veranlassung der königlichen Regierung in Arnberg hatten zur sogenannten Aufklärungswoche im Dortmund die preussischen Kreise je einen Landwirt oder einen im öffentlichen Leben und mit der Landwirtschaft in Fühlung stehenden Mann entsandt. Handelte es sich doch darum, einerseits die Landwirte über die Leistungen der Industriearbeiter und ihre Ernährung, andererseits die industrielle Bevölkerung über die Lage der Landwirtschaft und was sie für das deutsche Volk geleistet hat und bedeutet, aufzuklären. Die gegenseitige Aussprache sollte gegenseitiges Verständnis zum Zweck haben, was wohl von beiden Seiten erreicht sein dürfte. Nur schade, daß diese Veranstaltungen nicht schon viel früher geschehen sind. Manche Klut, die zwischen Stadt und Land leider besteht, wäre längst überbrückt. Harte Bauern- und schwierige Arbeiterkämpfe hätten sich schon eher gedrückt.

Für alles war aufs beste gesorgt. Im Geschäftszimmer empfangen wir unsere Ausweis-papiere usw. und lernten dort gleich den Führer kennen, der für 10 Personen bestimmt war. Unser Führer, ein Hauptlehrer aus Castrop, wurde uns bald ein Freund, er hat uns vorzüglich geführt.

Die Veranstaltung begann mit Vorträgen im alten Rathhansaal. Dortmund kann stolz sein auf sein aus dem Mittelalter stammendes und mit Künstlerhand wieder in Stand gesetztes Haus der Ratsherren. Der Regierungspräsident begrüßte die Erschienenen und legte in kurzen und schlichten, aber das Ziel treffenden Worten den Zweck der Veranstaltung dar und gab Aufklärung über die Maßnahmen der Verwaltungsbehörden zum Zweck der Lebensmittelförderung des Industriebezirkes. Ein Vertreter des Staatskommissars für Volksernährung sprach über die gleichen Maßnahmen der Zentralbehörden. Ein gesprochenes Wort wirkt besser als ein geschriebenes, besonders bei Bauern. Manche uns als zwecklos erscheinende Maßnahme bekam ein anderes Gesicht, als uns ihr Zweck genannt wurde. Die vielen Verordnungen, mit denen wir Bauern uns überschüttet glauben, haben doch den tiefsten Grund in dem Bestreben der Regierung, die Erzeugung voll zu erfassen und sie der Allgemeinheit zuzuführen. Wer da aus den Ausführungen des Staatskommissars für Volksernährung gehört hat, wie unendlich schwer es ist, diese Fragen praktisch zu lösen, der wird nun nicht mehr murren über Maßnahmen, die nun einmal der Krieg und seine Wirtschaft mit sich bringen und bedingen.

Nach dem Vortrage des Staatskommissars sprach der Hüttendirektor Dr. Springorum über die vaterländische und wirtschaftliche Bedeutung der Rheinisch-Westfälischen In-

dustrie. Wir hörten Zahlen über die gefördertten Kohlen- und erzeugten Eisen- und Munitionsmengen, die an das Fabelhafte grenzen. Nur schade, daß Schwäher Wilson nicht zugegen war, er hätte sich davon überzeugen können, daß es in Preußen wohl nackte, ungeschminkte Zahlen gibt, Bluffs aber unbekannt sind.

Als letzter sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den Kreis Dortmund, Herr König. Wohl überlegt und durchdacht waren die Ausführungen des ehemaligen Arbeiters über die Tätigkeit der Industrie- und Bergarbeiter und ihre Ernährung. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter vor Bauern aus allen Kreisen Preußens, die ihm andächtig lauschten! Wer hätte dieses vor dem Kriege für möglich gehalten? Herr König erkannte rückhaltlos an, daß die Landwirtschaft die erste Rüstungsschmiede Deutschlands sei. Wenn er auch leider einen guten und deutschen Frieden nicht erwähnte und infolge der bekannten Vorgänge wohl auch nicht erwähnen konnte, so hat es uns doch gestreut, aus seinem Munde zu hören, daß der Berg- und Industriearbeiter weiter seine Pflicht gern tun wird, soweit es seine Ernährung nur irgendwie zuläßt. Dem Schleichhandel ging Herr König scharf zu Leibe, was auch allseitiger Beifall der Zuhörer, besonders der Bauern fand. Daß er selbstverständlich die Arbeiter in vielen Hinsichten besonders rühmend erwähnte, ist ihm von seinem Standpunkt aus nicht weiter zu verdenken. Sollen doch die Bergarbeiter am wenigsten Schnaps trinken, in der Sittlichkeit obenan stehen und die Geburtsziffern bei den arbeitenden Volksschichten am höchsten sein. Herr König hätte in C. das nicht besonders zu sagen brauchen, sind doch die Bauern in dieser Hinsicht ebenso brave Leute.

Mittags wurde in den Krieglischen gegessen. Auch hier der bis ins kleinste geregelte Großbetrieb. Schmachhaft war: das Essen und sauber wurde es gereicht. „Nerrappel mit Kappes girt et van Tage“ jagte stolz ein stämmiger Arbeiter im westfälischen Dialekt. Der Leiter der Krieglische wollte dem Regierungspräsidenten die Schwerstartermenge reichen. Ein Regierungsassessor suchte mit seinem Monotel vergeblich nach Speckstücken.

Für die Teilnehmer der Aufklärungswoche war natürlich die Besichtigung der Industriellen- und Bergwerke das am meisten Interessante. Wir verfolgten in dem Riesenwerk der „Union“ den Werdegang des Eisens aus dem Erz bis zum Stahl und zur Granate. Mit besonderem Stolz zeigte und erklärte man uns die Erzeugung der Thomaschlacke. Zwischen den Hoch- und Schmelzöfen, den Maschinen, Drehbänken und Hämmern in zischendem und brausendem Getöse die Arbeiter und Arbeiterinnen in zäher Ausdauer, schweiß- und rußbedeckt. Dabei wohl ernste aber nirgends finstere Mienen. Überall sah man Augen fester und entschlossener Menschen, die ihr leichtes herzugeben willens sind.

Auf den Abend hatte die Stadt Dortmund die Teilnehmer an der Aufklärungswoche sowie Arbeiter aus den verschiedensten Rüstungsindustrien und Bergwerken zum Schöpfen Bier eingeladen. Wohl an die 800 Personen waren anwesend. Von Klassenkampf war nichts zu merken. Alles plauderte gemütlich und herzlich miteinander. Bauern, Guts- und Rittergutsbesitzer, Landräte, Richter, Pfarrer und Lehrer aus allen Teilen Preußens im bunten Durcheinander mit den Arbeitern. Überall wurden wir freundlichst und zuvorkommend begrüßt. Die Arbeiter wetteiferten darin, uns zu unterhalten und das Gesehene im einzelnen zu erklären. Und der Bauer erzählte den Arbeitern von seinen Nöten und Schwierigkeiten auf dem Lande. Immer wieder hörte man Worte des Dankes, daß die Arbeiterkinder auf dem Lande die gute Aufnahme gefunden hatten.

Der folgende Tag vereinte die Teilnehmer und die Bergleute tief unter der Erde. Die Gruppe, der ich zugeeilt war, hatte das Glück, die erst vor wenigen Jahren entstandene, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehene Zeche „Victor“ bei Raugel zu besichtigen. Auch hier ab-

und unterhalb der Erde dies rastlose Treiben der Menschen und Maschinen. Wir sahen unter liebenswürdiger Führung des Direktors und einiger Bergleute die Gewinnung des Koks und der Nebenprodukte der Kohle (Benzol, schwefel-saures Ammoniak usw.). In der Erde standen oder lagen wir vielmehr mit dem Bergmann „vor der Kohle“ und konnten uns davon überzeugen, wie er unter ständiger Lebensgefahr und ungeheuren Anstrengungen die schwarzen Diamanten wirbt und ans Tageslicht fördert. Der Direktor, ein biederer Westfale, betonte wiederholt, daß der Bergarbeiter bisher rücksichtslos seine Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt habe. Und der liebenswürdige Amtmann, der uns führte, erklärte uns im Amtshause an Zahlen und Tabellen die großen Schwierigkeiten in der Ernährung eines Gemeinwesens, das ständigen großen Wechseln in der Bevölkerungsziffer unterworfen ist. Ihn und den Direktoren der Zeche sei auch an dieser Stelle gedankt für den kräftigen Umtrieb, den wir abends in Genossenschaft mit den Bergarbeitern in der „Bauern-schenke“ in Halvinghorst tun durften. Die Bergleute sprachen frisch von der Leber weg, was sie bedrückte. Immer wieder klang es aus ihren Worten: „Gebt Bauern!“ — Wir schaffen dann auch.“ Auch hier wurde lebhafter Dank laut für die Aufnahme der Arbeiterkinder auf dem Lande.

Den letzten Tag füllten wieder Vorträge im alten Rathausaale in Dortmund aus. Der Overturlehrer Strohmeyer zeigte uns in Lichtbildern das Leben und Treiben im Industriebezirk. Ein Landwirt legte die Schwierigkeiten im Landwirtschaftsbetriebe dar, und der Arbeitersekretär Sprenger solche in der Ernährung der arbeitenden Bevölkerung. Das Schlusswort des Regierungspräsidenten mahnte nochmals eindringlich zum gegenseitigen Verstehen und zur Eintracht. Bauern und Arbeiter reichten sich zum Abschied die Hände.

Und an uns Bauern ist es nun, zu tun, was die Not der Stunde fordert. Laßt uns tapfer sein im Ertragen der Nöte, die Brüder im Industriebezirk tun's auch willig. Gebt her, Ihr Bauern, was nur irgend entbehrlich ist. Laßt es Euch nicht durch Gewalt abholen, gebt's freiwillig und gern. Die Arbeiter im Industriebezirk warten auf Euch und vertrauen Euch. Sie, die unseren Tapferen im Felde die Waffen schmieden, uns den Kunstdünger und den Pflug liefern, haben ein Anrecht auf die Hilfe des Bauern. Ihr dürft unter freiem Himmel Euch müd arbeiten, Ihr hört das Trillern der Lerche, den Ruf des Knacks und das Schreien des Vockes. Und Eure Brüder in den Werken sind in ohrenbetäubendem Lärm und rauchgeschwätzter Luft, tief unter der Erde, vor glühenden Erzmassen in ständiger Gefahr. Weiset den Schleichhändlern die Tür! Gebt dahin ab, wo Ihr abgeben sollt! Die Verständigung ist angebahnt. Sorgt dafür, daß sie nicht wieder in die Brüche geht. Heraus mit dem letzten Pfund Korn und dem letzten Pfund Butter. Heraus damit! Es geht ums Vaterland.

Lüd. Nassau.

Obst- und Weinbau.

Die Obsternte 1918 in Gefahr! Unter diesem Titel veröffentlicht Oberamtmann Schmidt-Teßlaff in landwirtschaftlichen Fachblättern einen beachtenswerten Aufsatz, worin die Obstbaumbesitzer mit aller Entschiedenheit zur rechtzeitigen und ausgiebigen Bekämpfung der Raupenschädlinge, insbesondere der Goldasterraupe, aufgefordert werden. Auch von amtlicher Seite wird in verschiedenen Regierungsbezirken auf diesen Aufruf hingewiesen, da in diesem Jahre in mehreren Provinzen die Goldasterraupe sehr stark auftritt und eine Obstmissernte zu befürchten ist, wenn nicht alles aufgeboten wird, um diesen Schädling soweit wie möglich zu vernichten. Die Vertilgung der Raupennester dieses gefährlichsten Obstbaumschädlings geschieht am besten dadurch, daß die jetzt gut sichtbaren Raupennester spätestens bis Ende Februar aus den Bäumen durch Ausschneiden entfernt und verbrannt werden.

Vermischte Nachrichten.

Bergehen gegen die Lebensmittelverordnungen. 21 Anklagen wegen Vergehen gegen die Lebensmittelverordnungen kamen in Berlin an einem Tage vor einer einzigen Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte zur Verhandlung. Es kamen dabei manche interessante Einzelheiten zur Sprache. So, daß auch für Brotkarten eine Art Börsenkurs besteht; am Montag kostet die Brotkarte 2,75 bis 3 Mark, der Preis steigt dann bis zum Sonntag auf 4,50 Mark. Von einem Kriminalbeamten wurde u. a. bekundet, daß die Haupthandelsstätten für Brotkarten neben den Lokalen in der Schönhauserstraße im nördlichen Zentrum Berlins die Werkstätten der großen Kriegsmaterialfabriken seien, wo es vorkomme, daß Leute am Freitag, wenn sie 150 und 200 Mark ausbezahlt erhalten, 10 Brotkarten für 30—40 Mark kaufen. In einer Sache bekundete ein Zeuge, daß in Berlin auch eine Druckerei bestehen soll, die nichts weiter druckt, als die in holländischer, polnischer, ungarischer und dänischer Sprache verfaßten Einwickelpapiere für die sogenannten Auslandsbombs, die das Ausland nie gesehen haben, sondern aus gutem deutschen Rübenzucker hergestellt sind. — Wegen Nichterfüllung ihrer Butterbelieferungspflicht wurden vom Amtsgericht Bamberg in den letzten Wochen mehr als hundert Bauern aus den beiden Bamberger Bezirken bestraft. Neuerdings erkannte das genannte Gericht gegen neun Bauern aus der Umgebung Bambergs aus gleichem Grunde wieder auf Geldstrafen von 30 bis zu 100 Mark.

300 Hektar Neuland, das sogenannte Vorhumer Watt in Ostfriesland, das sich vom Vorhumer Ziel bis zum Emdener Außenhafen hinzieht, sind jetzt der Kultur erschlossen worden. Bis vor einigen Jahren zogen noch die Wellen über das Land hinweg, es fuhr dort der Fischer mit seinem Schiffschiffen, jetzt wird dort bereits gesät und geerntet. Große und kleine Kanäle sorgen für die Entferrnung des Wassers, das in mächtigen Röhren in den Vorflutkanal geleitet wird. Das neu gewonnene Land soll sich für den Gemüse- und Kartoffelanbau eignen.

Anzeigen.

Oberförsterei Holzverkauf.

Das am 4. Februar in Burgschwalbach zum Verkauf kommende Holz ist aus dem Schutzbezirk Panrod, Distrikt 316 Lindenscheid. Nr. 63, 102, 174, 175, 198 kommen nicht zum Verkauf.

Holzversteigerung.

Samstag, den 2. Februar 1918, vormittags 11 Uhr

werden im Hirschberger Gemeindefeld, Distr. Ditzkau Nr. 9:

- 8 St. Eichenstämme von 4,72 fm.,
- 3 St. Birkenstämme von 1,95 fm.,
- 12 Nm. Eichen-Ruhezeit = 2,4 lang,
- 423 Nm. Buchen-Scheit,
- 90 Nm. Buchen-Knüttel

öffentlich versteigert.

Vorstehendes Holz lagert auf einer guten Abfahrt. Zusammenkunft auf der Eppenroder-Hirschbergerstraße bei Nr. 1.

Hirschberg, den 29. Januar 1918.

Hohenbach, Bürgermeister.